



Bilder: Hartmann

Überall im Land das gleiche Bild: Es ist geradezu erschreckend, wie viele Bäume in den letzten Jahren abgestorben oder am Absterben sind.

Das Sterben der Streuobstbäume geht weiter

LAGEBERICHT Im November 2020 kam in der Zeitung Stuttgarter Nachrichten ein Bericht mit dem Titel: Wo sind all die Streuobstwiesen hin? Der Niedergang ist dokumentiert, wirksame Gegenmaßnahmen fehlen nach wie vor.

Der Hohenheimer Wissenschaftler Klaus Schmieder hat für das Jahr 2005 per Fernerkundung die Obstbäume im Land gezählt und kam nur noch auf eine Zahl von 7,1 Millionen. Im Jahr 1965 waren es noch 18 Millionen Bäume gewesen. Jedes Jahrzehnt sind damit in Baden-Württemberg zwei Millionen verloren gegangen und der Zustand der noch vorhandenen Streuobstwiesen verschlechtert sich jährlich.

In den Jahren 2010 bis 2015 wurden die Bäume in den Streuobstwiesen von Filderstadt kartiert – das waren 250 ha. Auch wenn damals schon der Zustand zu wünschen übrig ließ, war doch noch ein Drittel der Bestände gut gepflegt. Innerhalb der letzten fünf Jahre hat sich der Zustand drastisch verschlechtert. So wollte ich vor kurzem von vier damals als erhaltenswert eingestuften Bäumen Edelreiser schneiden, traf aber nur noch einen Baum an, die anderen waren in der Zwischenzeit gerodet oder abgestorben. Wenn sich der an diesem Beispiel festgestellte Trend nicht aufhalten lässt, sind bis zum Jahr 2050 kaum noch

Streuobstbäume vorhanden, meint Schmieder. Die Frage ist, wie lässt sich dieser Niedergang aufhalten? Bestimmt nicht mit dem neuen Insekten-Schutz-Gesetz, auch wenn es in den Medien jetzt heißt: Die Streuobstwiesen werden jetzt besser geschützt.

Für das Sterben der Streuobstbäume gibt es verschiedene Gründe.

1. Es lohnt sich nicht

Die Obstpreise sind zu niedrig, so dass eine Wirtschaftlichkeit nicht gegeben ist. Mit Preisen zwischen sieben und acht Euro je Dezi-tonne (dt) gibt es wenig Anreize, die Früchte aufzulesen und die Bäume zu pflegen. Zwar gibt es verschiedentlich im Land Streuobstinitiativen, die einen höheren Preis bezahlen, mengenmäßig ist deren Anteil allerdings zu gering, um positive Auswirkungen zu haben. Allgemein sind die Preise für landwirtschaftliche Produkte viel zu niedrig und decken nicht oder kaum die Kosten. Die Frage, wie man

höhere Preise erzielen kann, und zwar nicht nur für Nischenprodukte, ist noch nicht zufriedenstellend beantwortet, von der Möglichkeit der Durchsetzung ganz zu schweigen.

2. Die Pflege ist völlig unzureichend

Die Pflege der Streuobstbäume lässt in den meisten Regionen sehr zu wünschen übrig. Der Pflegezustand ist deshalb völlig unzureichend und hängt mit dem niedrigen Preisniveau zusammen. Etwa 80 Prozent der Bäume sind nicht oder nur noch unzureichend gepflegt, so steht es in der Broschüre „Neue Wege für die Streuobstwiesen“, die im Jahr 2014 von der Staatlichen Naturschutzverwaltung in Baden-Württemberg herausgebracht

worden ist. Weiter heißt es dort: „Aber weder die traditionelle Baumpflege und Obsternte noch die extensive Grünlandnutzung sind heute noch rentabel. Daher brechen heute fast überall Baumbestände zusammen und viele Grundstücke verwahrlosen und wachsen zu.“ Seit dieser Feststellung sind sieben Jahre vergangen, es hat sich aber nur wenig getan und der Zustand hat sich noch drastisch verschlechtert.

Die Probleme beginnen schon bei den Jungbäumen. Durch Pflanzaktionen der Kommunen werden erfreulicherweise zwar jährlich Jungbäume gepflanzt, doch anschließend werden sie dann meist ihrem Schicksal überlassen. Es erfolgt kein Pflanzschnitt, die Notwendigkeit, die Baumscheibe in den ersten Jahren bewuchsfrei zu halten, ist heute auch ganz in Ver-



Das Obst ist nichts mehr wert, bleibt deshalb liegen und verfault.